

Liechtensteiner Volksblatt

Erscheint Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag/Samstag · Jeden Donnerstag Grossauflage · Amtliches Publikationsorgan · Tel. (075) 2 42 42 · Einzelpreis: 60 Rp.

Pfingsten: Vom Geist Christi und seinem Wirken

Kürzlich habe ich bei einer schriftlichen Prüfung im Religionsunterricht (4. Klasse) am Schluss die Zusatzfrage gestellt: Was geschah an Weihnachten, an Ostern und an Pfingsten? Sozusagen alle haben gewusst um das Weihnachts- und Ostergeschehen, aber nur ganz wenige haben gewusst, was an Pfingsten geschehen ist. Wie wäre das wohl bei einer gleichlautenden Erwachsenenumfrage?

Weihnachten und Ostern sind für uns eher durchsichtig, obwohl auch diese Festinhalte immer Geheimnisse des Glaubens bleiben werden. Aber Pfingsten, das mit einem Geist, dem Heiligen Geist, zu tun hat, bleibt doch recht undurchsichtig. Pfingsten ist das Fest der Sendung des Heiligen Geistes auf die Jünger durch den erhöhten Herrn Jesus Christus. Aber was sagt das schon dem, der nichts anzufangen weiss mit dem Wort «Heiliger Geist». Letztlich las ich von einer Umfrage bei Jugendlichen. Sie wurden befragt nach dem Heiligen Geist. Die Antworten fielen alle recht vage aus: «Der Hl. Geist ist etwas, von dem man eigentlich nicht weiss, was er ist.» «Der Hl. Geist ist so etwas wie ein Gespenst.» «Er ist etwas, das mich beschützt.» «Beim Hl. Geist kommen mir so fromme Gesichter der Jesus-People in den Sinn.» Das waren Antworten von Jugendlichen. Aber löst diese Frage nach dem Hl. Geist nicht auch bei erwachsenen Christen Verlegenheit aus?

Heiliger Geist, Sache oder Person?

Bei der Firmung spricht der Firmspender über den Firmling die Worte: «Sei besiegelt durch die Gabe Gottes, den Hl. Geist!» Hier wird der Hl. Geist in knapper Form als Gabe Gottes bezeichnet. Doch diese Aussage kann leicht missverstanden werden als ein Etwas, als eine Sache, eine unpersönliche Kraft. Im alten Testament und in den meisten Stellen des Neuen Testaments wird der Hl. Geist, der Geist Gottes, wie eine Sache dargestellt. Im NT kann eine Entwicklung zu einer immer grösseren Personalität des Hl. Geistes festgestellt werden. Ganz deutlich ist er im Johannesevangelium als Person vorgestellt, wenn vom Paraklet

die Rede ist, d.h. übersetzt etwa Beistand, Anwalt, Fürsprecher und Helfer. Diese Aussagen liegen uns schon näher, denn sie drücken eine personale Beziehung aus.

Wie es der Bibel nicht darum geht, die Glaubenswahrheiten gleichsam in dogmatisch lehrhafte Sätze zu fassen, so spricht sie auch vom Hl. Geist nicht in abstrakten theoretischen Sätzen. Aber die Bibel weiss im AT und besonders im NT von ihm viel zu erzählen in plastischen, konkreten Geschichten und Erfahrungen. Erst in späterer Zeit hat die Kirche die Glaubensinhalte lehrhaft zu erfassen versucht, so auch mit der kurzen Formulierung «der Hl. Geist ist die dritte göttliche Person». Der Hl. Geist ist der Geist des Vaters und Jesu Christi, der Geist der Liebe, die der Vater dem Sohn und der Sohn dem Vater schenkt, er ist also die göttliche Liebe in Person. Doch diese dogmatischen Formulierungen sind oft recht schwer zu verstehen und sie geben nicht selten auch Anlass zu Missverständnissen.

Der Hl. Geist in der Urgemeinde

Viel besser erfahren wir aus den biblischen Zeugnissen, wer der Hl. Geist ist, nämlich durch das, was er wirkt. Ich möchte hier nur einige Hinweise geben. Besonders ist es die Apostelgeschichte, die uns anschaulich und ganz konkret vom Wirken des von Christus verheissenen und geschenkten Hl. Geistes berichtet. Der grosse Kardinal Newman hat sogar die Apostelgeschichte «das Buch des Hl. Geistes genannt, das Buch des Enthusiasmus, das Buch der Begeistung». Was da berichtet wird, ist wirklich unerhört. Schon am 1. Pfingstfest werden die Jünger total neue Menschen, ganz umgewandelt. Aus furchtsamen, uneinsichtigen Männern werden mutige, unerschrockene, vom Geist Gottes erleuchtete Apostel. Auf Schritt und Tritt begegnet uns in der Apostelgeschichte diese ungeheure Kraft des Hl. Geistes. Die Ur-

gemeinde hat ganz im Vertrauen auf diesen göttlichen Geist gelebt und gewirkt. In diesem Geist wird Stephanus fähig, unter dem tödlichen Steinhagel sogar für seine Feinde zu beten. Petrus antwortet aus das Predigtverbot durch den Hohen Rat: «Man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen.» (Apg. 5,29). So wurden die Jünger unter schwierigsten Umständen zu mutigen Zeugen für Christus und seine Botschaft. War es nicht auch eine Frucht dieses Geistes, wenn es von den ersten Christen heisst «sie waren ein Herz und eine Seele»? Mögen auch manche diesbezügliche Aussagen etwas idealisiert sein, auf jeden Fall spielte der Hl. Geist in der Urgemeinde eine ganz zentrale, ja die zentrale Rolle. Auch das Apostelkonzil (ca. 49 n. Chr.), die erste uns überlieferte amtliche Verlautbarung der Kirche, ist ein klares Bekenntnis zur Führung des Hl. Geistes, wenn es heisst: «Der Hl. Geist und wir haben beschlossen.» (Apostelgeschichte 15,28).

Pfingsten nur eine schöne Erinnerung?

Nun die wichtige Frage für uns: Ist dieser Geist Christi nur den damaligen Christen verheissen und geschenkt worden? Nein! Er ist der Kirche verheissen für alle Tage ihrer irdischen Pilgerschaft; er ist auch uns, die wir Kirche sind, verheissen. Pfingsten ist nicht nur eine schöne Erinnerungsfeier an das, was damals geschehen. Pfingsten dauert weiter, er eignet sich immer neu auch in unserer Zeit. Der gleiche Hl. Geist, der Geist der Kraft zum Zeugnisgeben und besonders der Geist der Liebe wird auch uns zuteil, wenn wir die nötigen Voraussetzungen dafür mitbringen.

Voraussetzungen von unserer Seite

Damit der Hl. Geist in uns wirken kann, müssen wir für ihn offen sein, was auch das Motto zum Papstbesuch in der Schweiz zum Ausdruck bringt: «Offen für Christi Geist». Wir sollten auch mit diesem Geist Christi wirklich rechnen. Mei-



Das Pfingstfest, dargestellt auf dem Fastentuch der Kirche Bendern, das im Landesmuseum Vaduz zu sehen ist.

nen wir nicht, es komme immer alles auf unser eigenes Können, unsere Tüchtigkeit an? Trauen wir dem Geist Gottes auch etwas zu, besonders in schwierigen Situationen?

Eine weitere Voraussetzung: Der Hl. Geist wirkt, wenn wir zu ihm beten. Die Jünger waren im Gebet versammelt, als er auf sie herabkam. Ist aber nicht gerade dieses Gebet bei vielen Christen zu einer Rarität geworden?

Ferner müssen wir innerlich hellhörig werden für die Eingebungen und das Wirken des Geistes, der ja «ausgegossen ist in unsere Herzen». Auch sollten wir uns von ihm leiten und führen lassen. Sein Wirken geschieht normalerweise nicht so spektakulär wie am 1. Pfingstfest unter

Sturm und Brausen, sondern meistens ganz im Stillen, in der nüchternen Alltäglichkeit, in der Familie, am Arbeitsplatz und im mitmenschlichen Zusammenleben. So will der Heilige Geist auch heute durch uns wirken. Wo wir unseren Glauben ernstnehmen beim Gottesdienst und im Alltag, da ist Gottes Geist bei uns lebendig. Wo wir helfen, Spannungen abzubauen, Frieden stiften, einander verzeihen; wo wir offen sind für die Not der Mitmenschen; wo wir uns engagieren für Kirche und Gesellschaft; wo wir in Familie und Beruf gewissenhaft unsere Aufgabe erfüllen, da ist der Hl. Geist am Werk, da leuchtet etwas auf von seinem Wirken auch in unserer Zeit.

(Markus Rieder, Pfr., Mauren)



Jubiläums-Länderspiel in Vaduz:

Liechtenstein - Österreich 0:6

Keine Geschenke an die Gastgeber machte Österreichs Fussball-Nationalelf am Donnerstagabend in Vaduz: Vor rund 1500 Zuschauern setzte es für die Liechtensteiner erwartungsgemäss eine 0:6 (0:3)-Niederlage ab. Über eine halbe Stunde vermochten die LFV-Spieler dem Ansturm der Gäste standzuhalten, ehe Polster den Torreigen der Österreicher eröffnete. Als bester Torschütze zeichnete sich mit zwei Treffern Herbert Prohaska aus. Unsere Aufnahme zeigt den Spielmacher der Gäste im Zweikampf mit Norman Nigsch. (Bild: Eddy Risch)

Liechtenstein in Europa

Band 10 der Politischen Schriften der Akademischen Gesellschaft

(G.M.) - Der Verlag der Liechtensteinischen Akademischen Gesellschaft (LAG) hat am Mittwochabend den Band 10 seiner Schriftenreihe «Politische Schriften» unter dem Titel «Liechtenstein in Europa» vorgestellt. Vor einer stattlichen Anzahl LAG-Mitgliedern und Gästen - unter ihnen S. D. Fürst Franz Josef II. und I. D. Fürstin Gina - stellte Schriftleiter Dr. Gerard Batliner im Vortragsaal Haus Stein-Egerta in Schaan das neue Buch vor, in dem sieben Autoren in sechs verschiedenen Beiträgen sich mit dem Kleinstaat Liechtenstein in Europa und dessen Beziehungen innerhalb Europa beschäftigen. Anschliessend hatten die anwesenden Autoren die Gelegenheit, ihre Beiträge kurz dem Publikum vorzustellen.

Liechtenstein, als ein Land Europas, schreibt Dr. Gerard Batliner in seinem Vorwort, teile das Schicksal Europas und sei historisch, geistig-kulturell, wirtschaftlich und politisch in Europa eingefügt und eingewoben. Es besitze das Privileg, zum Kreis jener europäischer Staaten zu gehören, die sich auf die freiheitliche, sozial- und rechtsstaatliche Demokratie verpflichten hätten, und habe den Vorteil, zwischen der Schweiz und Österreich, zwischen zwei neutralen, friedliebenden und freundschaftlich gesinnten Staaten eingebettet zu sein.

Kleinstaat wieder aktuell

In einem ersten Beitrag befasst sich der schweizerische Staatsrechtler Prof. Dr. Werner Kägi mit dem «Kleinstaat in Geschichte und Gegenwart - Gedanken in einem bedrohten Europa». Er weist eindringend darauf hin, dass das Thema

«Kleinstaat» nach dem Zweiten Weltkrieg - angesichts der Katastrophe der Politik der Grossmächte - eine Zeitlang sehr aktuell gewesen sei. In der Ausweglosigkeit und Verzweiflung habe sich das politische Denken sehr intensiv dem Studium des Kleinstaates zugewandt, doch habe bisher noch niemand vermocht aufzuzeigen, wie eine neue Weltordnung auf Kleinstaaten aufgebaut - oder umgebaut - werden könnte. Kägi, der an der Vorstellung des Buches nicht persönlich anwesend war, wird auf Seite 2

Fortsetzung auf Seite 2



Ein Ja in die Urne ist

- ein Ja zur Verankerung eines fehlenden Grundrechtes in der Verfassung
- ein Ja zur Frau als gleichberechtigte Partnerin in Staat und Gesellschaft
- Ein Ja zum Miteinander im politischen Alltag

Staatsbesuch in Österreich

Wie die Fürstliche Kabinettskanzlei mitteilt, werden auf Einladung des Bundespräsidenten der Republik Österreich, Dr. Rudolf Kirchschläger, Seine Durchlaucht der Landesfürst und Ihre Durchlaucht die Fürstin am 4. und 5. Juli 1984 Österreich einen Staatsbesuch abstatten.



Baureportage

Verwaltungs- und Privat-Bank

Die Verwaltungs- und Privat-Bank AG in Vaduz hat vor kurzem ihren Neubau bezogen. Das neue Gebäude, das wir in einer Baureportage vorstellen, besticht ausser durch seine klare Gliederung und die zweckmässige Bauweise. Im Innern hat sich die VPB dem Trend zur Elektrifizierung angeschlossen, um ein Maximum an Dienstleistungen offerieren zu können. Die neue Schalterhalle, in der kein Bargeld deponiert ist, der Kunde aber jederzeit Ein- und Auszahlungen mit Hilfe einer Geldrohrpost über einen speziell abgesicherten Geldbahnhof vornehmen kann, soll ein Optimum an Qualität in der Beratung und Betreuung der Kunden bieten. Das neue Bankgebäude wird in der heute erscheinenden Baureportage näher vorgestellt. Die Baureportage erscheint als zweiter Bund des heutigen VOLKSBLATT.